

Zur Kunstausstellung 2019

von Gisela Forster

in Schlagenhofen 82266 Inning, Grünbichl 23 am Wörthsee

THEMA:

Wegschauen ist keine Lösung Hinschauen ist die Zukunft

Ausgestellt wird eine Installation von etwa 20 Meter Breite und 2 Meter Höhe.

Auf der linken Seite der Kunstinstallation befindet sich eine Aufreihung von 12 Kardinälen, die sich alle wegrehen und wegschauen, also ihre Gesichter nach links drehen und sich vom Geschehen abwenden, so dass sie nicht sehen können - und auch nicht sehen wollen - was in der Welt geschieht.

Das Hauptgeschehen findet auf der rechten Seite der Installation statt.

Dort ist als dominante Figur eine große schräg liegende Engelin positioniert, die sich zu mehreren Frauen hinabbeugt: darunter einer Frau, die wissbegierig zu der Engelin aufschaut, einer Frau, die sich versteckt und verschleiert, einer aktiven, dynamischen Frau, einer verführerischen erotischen Frau und einer lebenslustigen interessierten Frau.

Die Engelin versucht, diesen Frauen eine Botschaft zu vermitteln.

Diese utopische Botschaft lautet: Du wirst eine Tochter gebären und diese Tochter wird groß und bedeutend sein.

Sinnbildlich für diese Geburt liegt auf der Krippe daneben die kleine zarte Tochter, die auserwählt wurde, groß zu werden und in der Welt zu wirken.

Mit der angekündigten Geburt einer Tochter, eines Mädchens wird eine Modulation und Seitenverschiebung der historischen Realitäten visualisiert, einer historischen Realität, die so überliefert wurde, dass ein männlicher Engel sich zu einer demütig ergebenen Frau hinabwendet und ihr mitteilt, dass sie einen männlichen Erlöser der Welt gebären wird. In der Folge wird eine männliche Herrscherwelt, die aus Bischöfen, Kardinälen und Päpsten besteht, die ganze Religionsmacht erlangen und ausüben.

Für diese riesige Herrschermacht muss die Frau einen Sohn gebären. Und in der Folge müssen viele Frauen Söhne, Thronfolger und Herrscher gebären.

Aber die Welt und die Zeiten drängen zu Veränderungen: Die Menschheit will nicht mehr, dass allein das Söhnegebären das höchste ist, und moderne Frauen und Männer verlangen, dass die Menschheit nicht nur an Beherrschung der Welt durch Männer interessiert ist, sondern dass die Frau ebenbürtig neben dem Mann stehen darf - und in der Folge auch Töchter und Mädchen geboren werden dürfen und auch diese wichtige Positionen ausüben.

Um die Gleichheit und Gleichberechtigung von Mann und Frau zu erreichen, ist es notwendig, an den Wurzeln zu beginnen, also nicht von einer Männerherrschaftsmacht ausgehend, einen männlichen Engel zu schicken, der die Geburt eines männlichen zukünftigen Herrschers befiehlt, sondern in einer Art utopischen Neustartaktion einen weiblichen Engel zu schicken, der den Frauen der Welt die Chance gibt, mit der Vielseitigkeit ihrer Begabungen und Wunschvisionen, die Geburt einer Tochter zu ermöglichen, einer Tochter, die stellvertretend für all die Töchter der Welt steht, geboren von einer Mutter, die stellvertretend für all die Mütter der Welt lebt und wirkt und damit stellvertretend für alle Frauen der Welt.

Es ist also ein Mädchen, das nun geboren werden soll und das auf der Welt eine so große Rolle einnehmen soll, wie das der Junge tat, der vor etwa 2000 Jahren geboren wurde. Die nächsten 2000 Jahre nun eine Mädchen...

...gewiss, der Gedanke jagt einem Schaudern ein, weil man es so gewohnt ist, dass Gott Vater den Engel schickt, um seinen Sohn geboren zu bekommen und der Gedanke, dass da eine Mutter Gott ihre Engelin schickt, um eine Tochter geboren zu bekommen, erschüttert die herkömmlichen Parameter.

Doch das müssen der Kunstbetrachter und die Kunstbetrachterin aushalten. Man muss Veränderungen und Neustartaktionen im Leben vor allem in der Kunst zulassen. Denn die Kunst darf Visionen darstellen und Utopien visualisieren. Sie muss nicht versklavt in traditionellen Mustern verharren und sich vorgegebenen Diktaten unterwerfen.

Die Kunst darf frei sein und frei denken.

Und es ist wichtig, dass es diese Kunst gibt, denn das männliche Herrschaftsprinzip hat sich in vielen Bereichen zu Tode gefahren, es hat Linien der Gleichberechtigung, der Achtung, des Schutzes von Schwachen und Abhängigen verlassen, Gesetze eingeführt, die zutiefst menschenfern sind und ein Herrschaftsdiktat der eigenen Riege aufgezwungen, die zu groben Fehlschritten leitete.

So darf bei der Kunstinstallation nicht übersehen werden, dass die Reihe der

Kardinäle von den Menschen wegschaut und dass zu Füßen dieser Kardinäle die für eigene Interessen missbrauchten Kinder und wie neu bekannt, auch die unterdrückten Nonnen und Ordensschwestern liegen, gleichsam wie in einem Opferkelch, aus dem sie nicht entweichen können und über den die Herrschaft der sich abwendenden und wegschauenden Mächtigen das Sagen und die Gewalt hat.

Es ist die Installation einer Realität, die dringend analysiert und reformiert werden muss.